

Rogate – 5. Sonntag nach Ostern **17. Mai 2020**

Wochenspruch

*Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft
noch seine Güte von mir wendet. (Ps 66,20)*

Sich einfinden und Gott zuwenden

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen

Gebet

Gütiger Gott, zu dir sollen wir beten, unsere Herzen zu dir sprechen lassen – in Klage, in Bitte und Fürbitte, Dank und Anbetung.

Gott, was ist denn in meinem Herzen los?

Hilf mir einen Moment auf mein Herz zu hören und es zu erkunden.

Was will laut werden vor dir?

Was ist so leise in meinem Herzen, dass ich selbst es überhören?

Gütiger Gott, du hörst mich, hörst, was mein Herz dir sagen will.

Du verwirfst mein Gebet nicht. Dafür danke ich dir. Amen

Sich von Gott ansprechen lassen

Evangelium

Jesus Christus lehre seine Jünger und sprach:

„Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir’s vergelten.

So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“

(Matthäus 6,6.9-13a)

Predigtgedanken

Dieser Sonntag trägt den lateinischen Namen „Rogate“ - „Betet“. Im 1. Brief an die Gemeinde in Thessaloniki fordert der Apostel Paulus dazu auf: „*Betet ohne Unterlass!*“ (1. Thess 5,17)

Das Gebet scheint für Paulus ein typisches Verhaltensmerkmal von Christinnen und Christen zu sein. Und doch ist es mit dem Gebet gar nicht so einfach. Ich erlebe es – bei mir selbst und anderen - , dass immer wieder die Frage hochkommt: Was hat es denn auf sich mit dem? Wie geht das? Was soll ich denn beten?

Ich bin froh, dass ich mit meiner Unwissenheit nicht alleine bin und mich einreihen kann in die Schar der Jüngerinnen und Jünger um Jesus. Ihnen erging es nicht anders und sie haben ihn deshalb darum gebeten, sie beten zu lernen.

Beten kann man also lernen.
Beten kann man also üben.

In Württemberg lernen die Konfirmandinnen und Konfirmanden die Erklärung des württembergischen Reformators Johannes Brenz: „Das Gebet ist ein Reden des Herzens mit Gott - in Bitte und Fürbitte, in Dank und Anbetung.“

Wenn ich über das Beten nachdenke, dann fällt mir immer wieder eine kurze Geschichte ein: die Geschichte vom alten Jim. Jeden Tag um 12 Uhr betrat Jim die Kirche. Er blieb dort höchstens zwei Minuten, und dann ging er wieder hinaus. Der Pastor, dem der alte, ärmliche Mann aufgefallen war, ging eines Tages auf ihn zu und fragte: „Warum kommst du jeden Tag hierher?“ „Ich komme, um zu beten.“ „Unmöglich!“, meinte der Pastor, „was kann man denn in zwei Minuten schon beten?“ Jim antwortete: „Ich bin alt und kann kein langes Gebet sprechen. Ich sage immer nur: Jesus, hier ist Jim! Dann warte ich einen Moment, und er hört mich. Ich weiß es, und dann kann ich gehen.“

Jahre vergingen. Jim wurde immer älter und schließlich so krank, dass er ins Krankenhaus auf die Armenstation kam.

Die Ärzte und Schwestern stellten fest, dass er auf die anderen Patienten einen heilsamen Einfluss hatte: Die Nörgler wurden zufriedener, die Ängstlichen gewannen neue Zuversicht und die Traurigen wurden fröhlicher. In Jims Zimmer wurde viel gelacht. Einer Schwester fiel die Veränderung auf der Station auf und sprach Jim darauf an: „Du bist irgendwie immer glücklich!“ „Ja, Schwester, das kommt durch meinen Besucher.“ „Deinen Besucher?“, fragt sie verwundert. Noch nie hatte sie bei ihm Bekannte oder Verwandte gesehen, die ihn besucht hätten. „Wer ist dein Besucher und wann kommt er denn?“, fragte sie. Und Jim antwortete ihr: „Jeden Tag um 12 Uhr. Er kommt herein, steht am Fußende meines Bettes und sagt: ‚Jim – hier ist Jesus!‘“

Mich lehrt diese Geschichte: Ja, das Beten ist ein Reden des Herzens mit Gott. Und es kommt nicht darauf an, viele oder schöne Worte zu machen. Gebete müssen nicht toll sein. Ein ehrlicher Seufzer reicht aus und Gott wird verstehen, was mir selbst vielleicht unklar ist.

Beten ist aber auch Hören auf das, was Gott uns in der Stille zur Antwort gibt auf Bitte und Fürbitte, Dank und Anbetung.

Seit ich diese Geschichte kenne, bete ich ab und an diesen Satz: „Gott, hier bin ich!“

Und glaube daran, dass Gott, der ins Verborgene sieht, diesen Satz hört.

Und ich lausche auf Antwort von ihm.

Manchmal füllt sich mein Herz dann mit Frieden. Manchmal mit Freude, weil da die Gewissheit aufblitzt: Gott blickt mich fröhlich an und sagt: „Schön, dass du da bist!“

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.

Die Welt und sich Gott anvertrauen

Fürbittengebet

Gütiger Gott, du rufst mich zu dir, in deine Gegenwart. Hier bin ich.
Wie einem guten Freund sage ich dir, was mich bewegt:
die Not, die ich um mich herum und in der Welt wahrnehme,
die Sorgen, die ich mir mache um mein Leben, meine Familie und
Freunde, um nahe und ferne Menschen.
Meine Freude und meinen Dank – alles bringe ich dir.
In der Stille vertraue ich dir diese Welt an und mich selbst.
In der Stille will ich auf dich hören.

Vater Unser

Gott um seinen Segen bitten

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.
(EG 421)

Es segne und behüte uns der in seiner Liebe und Barmherzigkeit
allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen